

Verantwortlich für den Inhalt: ...  
Verlag: ...  
Druck: ...

# Polauer Tagesblatt

Verlag: ...  
Druck: ...  
Kontakt: ...

11. Jahrgang.

Wola, Sonntag 5. Dezember 1915.

Nr. 3339.

## Erfolge der Türken.

### Der amtliche Tagesbericht.

Wien, 4. Dezember. (R.-B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kampfaktivität des Feindes gegen den Gibrz Brückenkopf und den Nordteil der Hochfläche von Dobrovo hält an. Schwächere Angriffe und Annäherungsversuche bei Ostawija und vor der Podgorahöhe wurden abgewiesen. Die Beschießung der Stadt Gibrz dauert fort. Gegen den Monte San Michele und bei San Martino griffen stärkere italienische Kräfte an. Unsere Truppen schlugen auch hier alle Vorstöße zurück.

Serbischer Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen haben gestern früh die Höhen südlich von Plewe im Sturme genommen. Auch bei Tresnjewica, südwestlich von Sjenica, wurden die Montenegriner geschlagen. Westlich von Nowipazar vertrieben bewaffnete Moslems plündernde montenegrinische Banden. In Gefangenen wurden gestern bei Nowipazar und Mitrowica insgesamt 2000 Mann eingebracht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, FML.

### Der Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 4. Dezember. (R.-B. — Wolffsbureau.) Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Westfront keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Die russische Veröffentlichung vom 29. November, daß bei Roslince und Szartorsk deutsche oder österreichisch-ungarische Truppen sich zurückziehen mußten, ist unwahr.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe gegen versperrte serbische Abteilungen im Gebirge wurden fortgesetzt. Gestern wurden über 2000 Gefangene und Leberläufer eingebracht.

Oberste Heeresleitung.

### Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 2. Dezember. (R.-B.) Das Hauptquartier teilt mit:

Kaukasusfront.

Infolge des stellenweise drei Meter hohen Schnees und heftiger Stürme nur bedeutungslose Zusammenstöße von Patrouillen.

Dardanellenfront.

In einigen Punkten Artillerieduell und heftiger Bombenkampf. Unsere Artillerie fügte den feindlichen Schützengräben bedeutenden Schaden zu, zerstörte feindliche Maschinengewehrstellungen in Anaforta, einige Bombenwurfstellungen in Artburni und erzielte drei Volltreffer auf einem feindlichen Kreuzer. Eines unserer Flugzeuge griff mit Bomben ein an der Nordküste des Sarosgoltes gestrandetes feindliches Torpedoboot an.

### Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Wola, 4. Dezember 1915.

Auf dem westserbischen Kriegsschauplatz sind Plewe und Sjenica die Ausgangspunkte der neuen Operationen

gegen Montenegro. Plewe befindet sich bekanntlich im montenegrinischen Gebiet, am Oberlaufe der Cehotina, der unsere Truppen im Vordringen gegen den Taraabschnitt folgen. Südlich von Sjenica finden noch immer Kämpfe an der montenegrinischen Grenze, an der Gilewa-Planina, statt, an deren Westende der Ort Tresnjewica liegt. Auf dem offserbischen Frontabschnitt, vom Mitrowicaabschnitt bis zum Djakovaabschnitt, keine Veränderung.

Von der am oberen Cornar vordringenden bulgarischen Gruppe, die bei Kenali die Verbindungen Monastirs gegen Griechenland zu abschnitt, zog sich die schwache Abteilung des serbischen Obersten Basie in der Richtung auf Schrida nach Resna zurück. Die Italiener melden, daß die Serben auf Elbasan zurückgehen werden. Dies scheint auch angesichts der Bedrohung Debras durch die Bulgaren, die bekanntlich in Krcova eingezogen sind, das Wahrscheinlichste zu sein.

Es läßt sich noch immer nicht sagen, wohin sich die Reste des Serbenheeres zurückgezogen haben. Bekanntlich meldeten vor einer Woche italienische Blätter, daß eine serbische Armee die albanische Grenze überschritten habe. Dies wird angesichts der besseren Verpflegungsmöglichkeiten wegen der Nähe der adriatischen Häfen anzunehmen sein. Vorberhand sind die serbischen Heerführer mit der Neuordnung der geschlagenen Heeres Teile vollauf beschäftigt. Von den Absichten der verbündeten Heeresleitungen, die in diesem Augenblicke nicht ermeßelt werden können, hängt alles Uebrige ab.

An der italienischen Front dauern die Kämpfe an.

### Berichte der feindlichen Generalstäbe.

Italienische Meldung.

Rom, 1. Dezember. Amtlicher Kriegsbericht:

Gestern ruhten die Infanteriekämpfe, um die gewonnenen Stellungen ausbauen zu können, bei lebhafter Artillerietätigkeit mit der Aufgabe, die neuen feindlichen Widerstandslinien zu zertrümmern. Das gewohnte, gegen die Wohnstätten gerichtete Feuer des Gegners rief einen Brand im Zivilspital von Monfalcone hervor, dessen wir rasch Herr wurden. Feindliche Krieger bombardierten, ohne Schaden anzurichten, die karinischen Ortschaften Paularo und Misineis. In kleinen Gefechten verlor der Feind gegen 30 Gefangene und ein Maschinengewehr. Gezeichnet: General Cadorna.

Französische Meldung.

Paris, 1. Dezember. Amtlicher Bericht vom 30. November nachmittags:

Dem letzten Bericht ist nichts hinzuzufügen.

Amtlicher Bericht vom 30. November abends: Tagsüber herrschte Regen, Nebel und Tauwetter. Aus der Champagne werden außer dem üblichen Geschützfeuer von der ganzen Front nur Kämpfe mit Handgranatengemeldet. Im Artois in der Gegend von Loos und im Elsaß erfolgreiches Feuer unserer Artillerie, das feindliche Schützengräben bei Mühlbach im nördlichen Festhalte zum Einsturz brachte.

Belgischer Bericht: Geschützfeuer gegen unsere Front bei Ramschapelle, Peruyse, Dubefuykenskerke und Costekerke, südlich Dignuiden, Dubecapelle, Noordschoote und Pypadaele. Unsere Batterien beschossen die deutsche Front bei Noobehonne, Dessen, Woumon und Vlyschote.

### Vor dem Ende des Dardanellenabenteuers.

Ueber die Aussichten der Ententetruppen an den Dardanellen erhält die „Itrischer Post“ von sachkundiger Seite folgende Darlegungen:

Die französischen und englischen Truppen haben sowohl bei Seddibar wie bei Anatepe ein Stück Land

im Besitz, das ihnen erlaubt, sich eine Front gegen die Türken zu bilden, die fünf bis sechs Kilometer von den Landungsplätzen entfernt ist. An diesen Landungsplätzen befinden sich alle Einrichtungen, die notwendig sind, den Nachschub an Menschen, Waffen und Munition von den Schiffen auszuladen und aus Land zu bringen. Der Zwischenraum von fünf bis sechs Kilometer ist genügend groß, daß die vorhandenen türkischen Geschütze ihn nicht erfolgreich überwinden können. Die Türken, die nur über Geschütze leichter und mittleren Kalibers verfügen, können von ihren Stellungen aus keine rechte artilleristische Wirkung auf die Landungsvorgänge und Einrichtungen ausüben. Von dem Augenblicke an, in welchem schwere Artillerie in den türkischen Linien aufgestellt werden kann, die eine Wirkung von zehn bis zwanzig Kilometern oder gar solche Geschütze, die, wie bei Dünkirchen, vierzig Kilometer weit schießen, sind die Anlageplätze und Ausladevorrichtungen auf das schwerste gefährdet. Ohne diese Einrichtungen ist es selbstverständlich nicht möglich, die Transportschiffe ordnungsgemäß zu entladen. Es ist auch gar nicht ausgeschlossen, daß es möglich sein wird, die Ausladevorrichtungen selbst zu beschleßen, sobald nur die Türken über schwere Artillerie verfügen. Allerdings geschieht die Ausladung der Transportdampfer ausschließlich zur Nachtzeit, aber sobald einmal die schweren Geschütze eingeschossen sind, wird es möglich sein, trotz der Abblendung aller Lichter auf den Schiffen, den Artilleriestellungen von dem Herannahen feindlicher Schiffe Kenntnis zu geben. Rechnet man hinzu das kümmerliche Wetter, das zur Winterzeit an den Dardanellen herrscht, so ist die Gelegenheit zum Ausladen der notwendigen Nachschübe oft nur auf wenige Tage und Stunden beschränkt. Gelingt es, während dieser Zeit die Transportdampfer und Ausladevorrichtungen unter Feuer zu halten, so dürfte der Nachschub so erschwert werden, daß die ganze Existenzmöglichkeit der gelandeten Truppen zeitweilig in Frage gestellt werden kann.

Etwas günstiger liegen die Verhältnisse bei Seddibar, weil sich dort an der Spitze der Halbinsel Gallipoli ein paar Hügel befinden, die etwa 80 bis 100 Meter hoch sind, so daß der Landungsplatz im toten Winkel liegt. Hier würde man also im wesentlichen nur Wirkungen mit Stellschiffen erzielen können, die bei ihrer geringen Längsstreuung sehr gut eingeschossen sein müssen. Allerdings wird es bei dem heutigen Stand der Militärtechnik möglich sein, auch die Stellschiffgeschütze vom Fesselballon aus oder durch Fliegerbeobachtung unter ungünstigen Verhältnissen doch gut einzuschleßen. Sind sie einmal eingeschossen, so ist es unwesentlich, ob die Beschießung tagsüber oder zur Nachtzeit erfolgt. Die Schwierigkeiten der Beschießung der Landungsplätze sind zweifellos nicht gering, aber die Aufgabe ist in ähnlicher Weise bereits bei der Beschießung der von den Deutschen eroberten Festungen gelöst worden. Nachdem nunmehr die Verbindung zwischen der Türkei und Deutschland und Oesterreich-Ungarn hergestellt ist, kann man mit dem baldigen Eintreffen der schweren Geschütze und der Munition in Konstantinopel rechnen. Auch der Ersatz der Torpedos für die Unterseeboote, der bisher ohne Zweifel auf große Schwierigkeiten gestoßen ist, ist dadurch möglich.

Man kann daher aus logischer Ueberlegung heraus annehmen, daß, sobald die schweren Kanonen auf türkischer Seite an den Dardanellen donnern, der Abbruch der Dardanellenunternehmungen der Verbündeten die unmittelbare Folge sein wird. Daß der Vervorband mit diesem Abbruch zögert, so lange es irgendwie angeht, ist angesichts der ungeheuren Opfer, die dieses Abenteuer gekostet hat und angesichts der kaum mehr einzubringenden Einbuße an politischem und militärischem Ansehen im Orient wohl verständlich.

### Unterhaltungen über den Frieden.

Wir lesen in der „Kölnischen Zeitung“:

Der Reichstag ist in einem Zeitpunkt zusammengetreten, in dem die militärische Überlegenheit des neuen Vierbundes sich wieder durch beispiellose Kriegserfolge bekundet hat. Unsere Sache steht so gut, daß uns die Welt das Recht auf Friedenszuversicht zuerkennen, und daß sie zugestehen muß, daß die diplomatischen Niederlagen des Vierbundes das wohlverdiente Ergebnis seiner militärischen Erfolglosigkeit sind. Um so grotesker wirkt die Erinnerung an das, was kürzlich in England von liberaler wie von konservativer Seite, und zwar von durchaus beachtenswerter Seite, über die Friedensbedingungen geschrieben worden ist, die man Deutschland auferlegen müsse. So schrieb am 15. November das liberale Unterhausmitglied C. F. G. Masterman, früheres Mitglied des Kabinetts, im „Daily Chronicle“, Deutschland müsse Belgien in seiner Unabhängigkeit wiederherstellen und ihm vollen Schadenersatz leisten, Frankreich müsse Elsaß-Lothringen wiederbekommen, der Rhein müsse die Grenze zwischen Deutschland und Frankreich werden, Dänemark müsse Schleswig erhalten, Polen ein Königreich von Rußlands Gnaden werden, Italien alle unerlösten Gebiete bekommen, das türkische Reich müsse zerrissen, Serbien wiederhergestellt und entschädigt werden, die deutsche Flotte sei zu versenken oder zu vertilgen, die Zepeline zu verbrennen usw. usw. In der imperialistischen Wochenschrift „National Review“, deren Einfluß bekannt ist, werden ungefähr dieselben Bedingungen aufgestellt, vermehrt durch eine von Deutschland an Rußland zu leistende Entschädigung und durch eine Bedingung, daß Preußen durch jedes Mittel für immer zu zerschmettern und zu verkrüppeln sei, und daß Berlin militärisch besetzt werden müsse.

So malt sich in englischen liberalen und konservativen Köpfen, und zwar durchaus nicht den ersten besten, der Plan eines Friedens. Auch im Bewußtsein, daß es in England auch Leute gibt, die anders denken, wollen hier die Friedensphantasten im Auge behalten, namentlich auch, wenn es gilt, Dinge zu beurteilen, wie die von der Sozialdemokratie im Reichstag eingebrachte Interpellation, die den Reichskanzler um Auskunft bittet, unter welchen Bedingungen er in Friedensverhandlungen einzutreten geneigt sei. Auf eine sozialdemokratische Friedensinterpellation hatten verschiedene Betrachtungen im „Vorwärts“, und noch vor kurzem ein Leitartikel über den Reichstagsbeginn vorbereitet. Bei der Unklarheit der Machtverteilung in der „Vorwärts“-Redaktion war nicht zu erkennen, ob die Mehrheit oder Minderheit der Partei eine Aktion betreibe. Nur das eine war, wie schon hervorgehoben, bemerkenswert, daß frühere weitergehende Forderungen eingeschränkt waren. Nun erfährt man aus der Fraktion, daß die Interpellation formuliert ist, und zugleich wird hinzugefügt, daß

die radikale Gruppe bereit um Ledebour mit dem Verlangen, die Regelung möge die Friedensbedingungen bestimmt festlegen, nicht durchgedrungen ist. Eine Interpellation wird in der Regel auf eine der nächsten Tagesordnungen des Hauses gesetzt. Die Fraktion hat sich mit ihrem Antrage nicht so beeilt, daß er vor der Vertagung des Hauses vorgelegen hätte. Die Art, wie der „Vorwärts“ mittelst, welche Abgeordnete als Sprecher bestimmt wurden, mit dem Zusatz, es werde darauf ankommen, wie diese Reden ausfallen, ist nicht gerade eine Freundlichkeit gegen die eigenen Genossen, hat vielmehr einen starken Beigeschmack des Mißtrauens. Der „Vorwärts“ äußert sich dahin, was auch die Regierung antworten werde, es komme darauf an, daß die Partei Gelegenheit habe, ihre Auffassung zu entwickeln.

Die Auffassung einer Partei, deren Angehörige im Felde ihre Pflicht gegen das Vaterland so rückhaltlos erfüllt haben, und die mit dem Geiste, der unsere Feinde besetzt, so genaue Bekanntschaft gemacht haben, wird wohl dem entsprechen, was der Abgeordnete Silbermann dieser Tage im Hamburger „Echo“ den feindlichen Hoffnungen auf deutsche Schwäche entgegenstellt, und worin es heißt, es gebe keinen vernünftigen Menschen bei uns, der nicht überzeugt sei, unser Wall aus Stahl werde jedem neuen Ansturm der Feinde widerstehen. Die Spekulation auf innere Unruhe könnten unsere Feinde ruhig begraben. Auch die Opposition, die sich gegen angeblich zu weit gesteckte Kriegsziele in Deutschland bemerkbar mache, und die er als ganz bedeutungslose Ausnahmen bezeichnet, verleugne nicht die Pflicht der Vaterlandsverteidigung. „Die Friedensliebe des deutschen Volkes ist nicht der Ausdruck der Schwäche, sondern der menschlichen Gesinnung einer starken Nation. Wehe, wenn unsere Feinde mit dieser eben Selbstbescheidung unseres Volkes weiter ihr frivolos Spiel treiben wollen! Auf sie kommt das Blut, das dann noch fließen muß.“ Von dieser Auffassung kann sich die Begründung der Interpellation nicht entfernen, wenn sie nicht in Gegensatz zu der bei den selbstgekauften Genossen herrschenden Gesinnung geraten will, die einzig darin sind, durchzuhalten, bis die nötigen Sicherheiten für unsere staatliche Zukunft erkämpft sind.

### Rumänien und die Mittelmächte.

Bukarest, 27. November.

Es war gewiß nicht zufällig, daß der liberale Abgeordnete Jarca eine in einigen Blättern erschienene falsche Wiedergabe seiner Äußerungen gelegentlich der parlamentarischen Beratungen beim Ministerpräsidenten benutzte, um öffentlich mitzuteilen, daß er gesagt habe, ein Staatsmann könne die Politik des Landes nicht nach den Gefühlen der Mehrheit allein machen, er müsse vielmehr die Möglichkeiten des Augenblickes erwägen, und da Rumänien nach verschiedenen Richtungen For-

berungen zu stellen habe, sich je nach der sich bietenden Gelegenheit nach rechts oder links wenden. Die Partei aber werde ihrem Chef hierbei folgen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Ministerpräsident um diese Veröffentlichung gewußt und sie gebilligt hat, und man hat es somit mit einer, allerdings nicht amtlichen, Erklärung der Regierung zu tun. Noch deutlicher wird die noch vor Eröffnung des Parlamentes zu erwartende Mitteilung einiger moldauischen Politiker sein, die ganz offen den Eintritt Rumäniens in den Krieg an der Seite des Mittelreiches verlangen wird. Die „Moldau“ deutet — als russisches Nachbarland — viel gegenständlicher als die Herren Filipescu und Take Jonescu, wenn es sich um Fragen handelt, die im Zusammenhang mit Rußland stehen. Man kennt dort Rußland besser als in der Walachei oder Muntenien, wie der amtliche Ausdruck lautet, und das russische Geld hat dort nicht die leichte Fähigkeit zu wirken wie hier. Die nächste Stufe in dieser Leiter bilden die nach Rumänien ausgewanderten oder geflüchteten Leute aus Bessarabien, die durchwegs eingeschworene Russenhasser sind. Sie haben auch alle, so weit sie sich in der Öffentlichkeit mit Politik beschäftigen, von Anfang an daran festgehalten, daß Rußland schließlich keine militärischen Erfolge verborgen können. Der liberale Politiker Stere, der Rektor der Universität von Jassy und Führer der dortigen Liberalen, gehört zu ihnen, und er kann heute mit Genugtuung darauf hinweisen, daß er wenige Tage nach Ausbruch des Krieges sagte, Rußland werde geschlagen werden. Wenn er vor einigen Tagen in einer Unterredung mit dem Vertreter eines Pesther Blattes als Gegenstück zu seiner Auffassung der russischen Politik darauf hinwies, daß die äußere Politik Rumäniens in einem tatsächlichen Zusammenhang mit der Zufriedenheit der Rumänen im Reich, mit der Behandlung der Rumänen der Nachbarmonarchie stehe, so handelt er gewiß im guten Glauben, begeht aber einen Irrtum. Ein solcher Zusammenhang besteht nur insofern, als die Vertreter der rumänischen nationalpolitischen Politik — gegebenenfalls gehört auch die verantwortliche Regierung des Königreiches dazu — ein anerkanntes Recht auf Einmischung in die Angelegenheiten eines Nachbarstaates immer so weit und so rücksichtslos ausnützen würden, als die jeweiligen Verhältnisse es nach ihrer Ansicht erprießlich erscheinen lassen würden, womit ein jähnlige Quelle der Reibungen geschaffen würde. Besonders, weil das eingestandene Ziel jeder nationalpolitischen Politik die Vereinigung der ganzen Nation ist. Der Weltkrieg hat ihn allerdings sehr richtig dahin belehrt, daß der einzige Weg, der mit Erfolg begangen werden kann, der des freien guten Willens der Nachbarregierung ist. Wie eingangs gezeigt wurde, treten diese Erwägungen heute allerdings bei den meisten urteilsfähigen Rumänen in den Hintergrund. Für sie handelt es sich um die Herstellung einer Beziehung zu den Mittelmächten, die ein

Abdruck verboten.

### Der übermündene Egoismus.

Von S. D. Fangor (Briant).

In der harten Schule des Krieges, deren drittes Semester wir bereits mitmachen, ist uns manch köstliche und beglückende Lebensweisheit wieder offenbar geworden, der wir uns lange schon entfremdet hatten, und von der es schien, daß sie uns unwiederbringlich verloren ging. Wie sehr hat uns dieses eine Jahr in unserem ganzen Denken und Fühlen aufgerüttelt, wie hat es längst veralteten Formelkram mit einem Schlage verschwinden lassen, wie überraschend hat es das Beste unseres Wesens bloßgelegt! Die vielen Jahre des Friedens mit ihrem schier unerträglich gewordenen Konkurrenzkampf auf allen Gebieten hatten die meisten von uns, die in diesem Kampfe standen, mehrminder isoliert, hatten unserem ganzen Leben einen immer schärfer ausgeprägten selbstlichen Zug verliehen; immer mehr wurde sich ein jeder Mittelpunkt, konzentrierte die Gesamtheit seiner Gefühle auf sich und auf die ihm am nächsten Stehenden und verausgabte sein Inneres im großen und ganzen nur so weit, als es in den engen Grenzen der eigenen Interessen und Neigungen lag. Jeder fühlte sich in einen unerbittlichen Kampf versetzt, wo es mit nüchternen Rälte und Entschlossenheit zu ringen hieß, wollte man nicht aus dem Geleise kommen und in den Strudel eines chaotischen Wirbelstromes hinabgezogen werden. Es war kein richtiger Maßstab vorhanden, an dessen Größe die Nichtigkeit des einzelnen Schicksales verschwinden würde; wenn ein Erfolg beschieden war, betrachtete ihn hauptsächlich als Vorprung der eigenen Interessen im Kampfe gegen den immer drohenden aufsteigenden Wettbewerber, wenn ein Schmerz getroffen hatte, behielt ihn für sich, denn er wußte, daß die Welt achtlos vorüberjagte und nur eine konventionelle Höflichkeitsmaske für Leid und Freude des anderen bereit hatte.

Dieser große Krieg mit seinen ungeheuren Vorkommnissen, deren erschütterte Blutzugungen wir sind, hat in die Mauer des Egoismus und der psychischen Isolierung, die so viele umgab, eine so gewaltige Bresche geschlagen, daß jedes Herz wie ein freigegebener

Springquell seine Liebe über das ganze Vaterland zu ergießen begann und von dem Bewußtsein der unbedingten Notwendigkeit innigen Zusammenschlusses durchdrungen, allen sich juchzend verschwiferte. Eine unendlich große Familie waren wir plötzlich geworden, das Schicksal eines jeden einzelnen Mitgliedes berührte uns wie unser eigenes, wir jubelten und weinten mit den anderen und haben uns alle in einem einzigen großen Willen vereint, wissend, daß nicht nur unsere Zukunft, sondern auch die von Kindern und Kindeskindern verloren ist, wenn nicht wir, die Schaffer dieser Zukunft, brüderlich uns zusammenschließen und jedes Opfer, das notwendig ist und sei es das schwerste, bringen. Und so vollzog sich der Wandel vom selbstlich abgrenzten zum altruistisch Allgemeinen. Leute, deren persönliches Wohl und Wehe früher nicht über Minuten in unserem Herzen ein Echo fand, sind uns jetzt teuer geworden, und leuchtenden Auges hören wir die Hoffschrei überquellender Freude aus ihrem Munde, im tiefsten erschütterter, lächeln wir ihren Schmerz. Was langwierige Bewerbe niemals vermocht hatten, das hat der Krieg, dieser große Meister im Aufbauen und Vernichten, mit einem Ruck vollbracht. Bedarf es noch vieler Bemühens, um sich dieses Wandels inne zu werden, wo die unerschütterliche Einigkeit des Reiches die harte und auch an schweren Zeiten nicht arme Probe eines vollen Jahres bestanden hat? Die gegenseitige Verbrüderung, nicht in äußerer Maske, sondern in der Tiefe bewußten Einigkeitsgefühl, wie sie jetzt alle Schichten der Bevölkerung durchdringt, hat fünfzig Millionen Menschen wie durch ein Zauberwort zu einem einzigen Organismus festgefügt und familiär nahe gebracht. Greifen wir nur nach irgend einem Beispiel, nach dem zunächstliegenden, das man zu jeder Zeit beobachten kann, und das Beglückende dieses Einigkeitsgefühl, was uns klar vor Augen treten. — Was war so manchem früher der schlichte Soldat zum Beispiel, der Bauer, der Handwerker, der in einer Ecke des Trambahn- oder Eisenbahnabteils bescheiden neben uns Platz genommen hatte? Meistens nur ein unerwünschter Nachbar, weil er nicht so vornehm gekleidet war wie wir und hauptsächlich, weil wir von dem Wahne befangen waren, keinerlei feilsche Verührungspunkte mit ihm haben zu können. Stumm saßen wir neben ihm und hegten im Stillen den

Wunsch, er möchte sobald als möglich aussteigen und einer „besseren“ Nachbarschaft Platz machen. Sibt jetzt nicht derselbe Mann zu unserer Seite im Wagenabteil? Ist sein Gewand vielleicht jetzt schöner geworden? Ist sein Intelligenzgrad dem unseren plötzlich so nahe gerückt, daß uns die geistige Luft von früher überbrückt erscheint? Nein, der Egoismus aber, diese kleinstliche Mauer, die unser Denken und Fühlen umschlossen hatte, ist nicht mehr, die vielen Schlacken, die unser Herz umwucherten, haben sich durch die Gewalt der Ereignisse von uns gelöst, und wir sind rein und groß geworden, wie niemals zuvor. Wir fühlten, daß neben uns einer steht, der an dem heiligen Werke der Vaterlandsverteidigung mit seinen schwieligen Händen mitwirkt, einer den das bedrängte Vaterland gerufen hat, damit er durch unsägliche Mühe und Selbstverleugnung aus dem Grauen des tobenden Kampfes einen Stein zum Bau unserer Zukunft, eines jeden einzelnen Zukunft, hole, einer, der bereit ist, sein Höchstes opferwillig einzusetzen, damit der blutgeblühte Heimatboden in reicher Frucht für alle Zukunft blühe.

Nun aber die sich logisch aufdrängende Frage: Ist dieser Mann, dem wir jetzt zuzubehören, und dem wir Vorbeerbürden schulden, ist er ein anderer, denn er früher war? Ist uns erst jetzt die Pflicht erwachsen, das Niedrigste des Vaterlandes in ihm zu sehen, den vollwertigen Genossen unserer eigenen Bestrebungen im Fortschritt, Aufklärung und Erkenntnis? Mit nichten. So wie er jetzt ist, war er auch früher. Der Krieg ist der unbarmherzigste Entschleierer von Wert und Nichtwert jedes einzelnen, und keine Worte vermögen auf die Dauer über den wirklichen Gehalt eines Volkes hinwegzutäuschen, wenn der Kampf die höchsten Anforderungen hinsichtlich Begeisterung, Opferfreudigkeit und todesmutigen Heroismus stellt. In diesem Kriege, wo der überlegene Geist — im weitesten und im engsten Sinne genommen — über die an feilscher Kraft schwächere Masse unserer Gegner unaufhaltsam siegt, ist dies, wie noch niemals zuvor, im klarsten Lichte augenscheinlich geworden. Armeen, die uns an Zahl überlegen sind, konnten unsere Feinde wohl aufstellen, den Geist ihrer Truppen vermochten sie aber niemals mit seiner alles niedermetzelnden Wucht zu beflügeln, die uns besetzt und von Triumph zu Triumph geleitet. Das war ja der größte





des Bankensyndikates am ersten Zeichnungstage den Mißerfolg der Privatzeichnungen sahen, wiesen sie telegraphisch ihre Moskauer und provinziellen Filialen an, Zeichnungen auch zu 94 und 94½ Prozent entgegenzunehmen, anstatt 95 Prozent, wie sie sich dem Ministerium gegenüber verpflichtet hatten. Sie sahen sich eben der Gefahr ausgesetzt, sonst die ihnen aufgezwungenen Obligationen in ihren Tresors zu behalten. Diese Kursabbrückelung schon während der Subskription schreckte noch mehr die Sparer ab, und Bark, der davon erfuhr, drohte den Petersburger Konsortien mit allen erdenklichen Repressalien, worauf die Petersburger Banken ihre billigeren Angebote zurücknahmen. Es ist jedoch kein Geheimnis, daß man auch jetzt noch neue Stücke bis dreiviertel Prozent unter dem Emissionskurs unter der Hand in Wechselstuben erhalten kann. Dennoch wird Bark demnächst mit der ihm gelungenen Anleihe prüfen, nachdem man nämlich während der soeben begonnenen „offiziellen Zeichnungstage“ die Bargelder der Sparkassen, Pensionskassen und Kirchenverwaltungen gegen hübsche Papierbögen der Reichsdruckerei zwangsweise umgetauscht haben wird. Ein höchst origineller Anleiheerfolg!

### Vom Tage.

**Dank für „Leuchtturm in Eisen“.** Außerstande, jedem Kommando, allen Behörden, Körperschaften und Arbeiterabteilungen, sowie den einzelnen Personen, die sich an der Herstellung, Einweihung und Benagelung des zugunsten des Witwen- und Waisenhilfsfonds der gesamten bewaffneten Macht am Molo S. Teodoro errichteten „Leuchtturm in Eisen“ tatkräftigst und in so aufopferungsvoller Weise betätigt haben, persönlich zu danken, bittet das Präsidium des hiesigen Damenkomitees für Kriegsfürsorge alle die genannten Förderer dieser humanitären Aktion auf diesem Wege den innigsten Dank für die Mitwirkung entgegennehmen zu wollen. Die Benagelung dieses Wahrzeichens der Nächstenliebe wird täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 4 Uhr nachmittags fortgesetzt.

**Selbentod.** Der mit der silbernen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnete Leopold Kocjan, Bruder des hiesigen k. k. Sicherheitswachmannes Jakob Kocjan, fand, wie aus dem Felde gemeldet wird, am 9. Oktober den Selbentod.

**Große Kinovorstellungen zugunsten der aus dem Polar Bezirk evakuierten Familien.** Morgen Montag veranstaltet der unermüdete Herr Smaha im Politeama Ciscutti eine Reihe von Kinovorstellungen zugunsten der obernährten Familien. Die Vorstellungen beginnen um 3 Uhr nachmittags. Das sehr interessante Programm wird von der Marinemusik begleitet werden.

**An die Abnehmer von Gas, Elektrizität und Wasser.** Den städtischen Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerken ist es infolge empfindlichen Personalangels, sowie wegen des Umstandes, daß viele bewohnte Wohnungen tagsüber geschlossen sind, unmöglich, alle Angaben der Gas-, Elektrizitäts- und Wasserzähler rechtzeitig aufzunehmen und die Rechnungen den Parteien zuzustellen. Die Direktion der städtischen Werke ersucht daher alle jene Abnehmer, denen in letzter Zeit keine Rechnung übergeben oder trotz flaktgefundenen Verbrauches an Gas usw. nur die Zählermiete aufgerechnet wurde, der Administration der städtischen Werke mündlich oder mittels Postkarte bekanntzugeben, zu welcher Zeit die Zähler abgelesen werden können.

**Das ausgestorbene Görz.** Aus Görz wird geschrieben: Je weniger Erfolg die Angriffe der Italiener an der Front haben, desto wüstenhafter bombardieren sie die freie Stadt Görz. Es scheint ihre Absicht zu sein, daß in Görz kein Stein auf dem anderen bleibe. Schrecklich ist das Bild der Vernichtung. Die Brandgranaten fallen ununterbrochen auf die Häuser der Stadt. Die Straßen sind überall voll von Trümmern. Dach- und Wandteile, Ziegel, Möbel liegen in wirrem Durcheinander. Keine einzige Fensterscheibe blieb unverletzt. An den Häusern hängen zerrissene Telegraphen- und Telephonbrähme und Wasserleitungsrohre. Durch die großen Löcher, die die Granaten geschlagen haben, kann man in die verlassensten Wohnungen mit dem zerbrochenen Klüppelgeschütz und der zerstückten Wäsche hineinsehen. Die Straßen sind fast ungangbar. Man muß immer wieder über diese Granatlöcher springen. Die Straßen sind fast ausgestorben. Jedes Fenster, jede Haustür, jeder Koffaden ist geschlossen. Nur manchmal kann man einen einzelnen Menschen sehen, der längs der Hausmauern dahinhinkt und erschrocken stehen bleibt, sobald eine Granate herankommt, und dann laufend um die Straßenecke verschwindet. Auf jeden Kanonendonner horchen erstarrt die Menschen und harren geduldig, wo jetzt wieder der Tod einschlägt. In die Kirche der Kapuziner stiegen die Granaten während des Gottesdienstes ein. Der messelende Vater Sabas leistete die erste Hilfe den Verwundeten, aber während dieser Samaritertätigkeit traf ihn eine Granate und verwundete ihn schwer. Mit wahrer Aufopferung arbeitete die Feuermehr von Görz. Die Briefträger haben

## Offiziers- Wäsche

Hemden, Unterhosen, Krägen,  
Manschetten, beste Qualität, in  
jeder Größe lagernd bei

### Ignazio Steiner

Piazza Foro POLA Piazza Foro

ihre Pflicht bis zum Schluß getan und trotz der Beschlebung die Post zugestellt. Von den zerstörten öffentlichen Gebäuden seien noch der Justizpalast, das alte Museum, das Notredame-Kollegium, der Convento Friulano, der Magistratswintergarten, die Banca Friulana genannt. Ganze Straßenzüge sind abgebrannt. Das vierstöckige Haus der Druckerei Paternolli wurde von einer einzigen Granate vollständig demoliert. Ueberhaupt schließen jetzt die Italiener auf die Stadt in der Hauptsache mit großen Kallbern. Auf den Straßen kann man überall Leichname und Blutlachen sehen. Die letzten Einwohner von Görz kriechen bleich vor Hunger aus den Kellern und flüchten aus den Ruinen der Stadt. Sie folgen dem Rat ihrer „Erlöser“, die durch ihre Flieger am dritten Tage des Bombardements Tausende von Betteln herabflattern ließen, auf denen zu lesen stand: „Sticht rasch, denn wir werden Görz vollständig zusammenschleien und verbrennen.“

**Der „Eiserne Tripf“.** Auch Wilhelmshaven wird in den nächsten Tagen ein Denkmal aus Holz und Eisen aufstellen, und die überlebensgroße Figur trägt die Silbe des Großadmirals v. Tirpitz, der dem Berliner Bildhauer Oswald Schimmelpfennig zu diesem Werk mehrmals gefessen hat. Die Figur wird von Berlin nach ihrem Standort befördert werden. Der Tag des Festaktes in Wilhelmshaven ist noch nicht festgesetzt. Das Standbild zeigt den Großadmiral in Seemannstracht, mit der Deckjacke und hohen Wasserstiefeln angetan, den Südwester auf dem Haupt, Brett und fest steht die Figur da, die Rechte greift nach dem Anlegepfahl mit dem Tauring, die Linke hält ein Fernrohr. Der Blick ist in die Weite gerichtet, auf das ferne Meer hinaus, wo die Helden der deutschen Seemacht todesmutig dem Werke dienen, dessen Lenker in diesem Standbild glücklich dargestellt ist. Bildhauer Schimmelpfennig, der auch an den Arbeiten an „Eisernen Hindenburg“ beteiligt war, hat für die Wilhelmshavener Figur dasselbe Material verwendet: Erlenholz, das eichenfarbig bestrichen wurde. Das Denkmal wiegt etwa 1500 Kilogramm und hat Platz für 250.000 Nägel. Mit dem Sockel mißt es 4,25 Meter. Ein breites Band, das sich um das Postament schmiegt, ist dazu bestimmt, die Namen, Wappen und Regalungszeichen von Schiffsbesatzungen aufzunehmen. Auch hier soll mit goldenen, silbernen und eisernen Nägeln das stählerne Kleid geschaffen werden, und besonders das Fernrohr wird silbern und golden schimmern.

Ein guter Ratgeber ist beim Einkauf von Gebrauchs- und Geschenkartikeln jeder Art der reichillustrierte Praxiskatalog der k. u. k. Hoffmann Hanns Konrad, Verandhaus in Brüg Nr. 1018 (Böhmen), weil derselbe eine große Auswahl der neuesten Taschen-, Wand- und Beckeruhren, Musikinstrumenten, optische

Waren, Rauchrequisiten, Toilette-Artikel, Spielwaren, Waffen usw. enthält. Es sollte daher niemand versäumen, bei eintretendem Bedarf diesen Katalog mittels Postkarte zu verlangen, welcher von der genannten Firma an jedermann bereitwilligst umsonst und portofrei zugesandt wird. (Siehe Inseratenteil.)

**Wichtig für jede Frau** ist es, sich über Hygiene und Pflege des Körpers zu unterrichten und insbesondere darüber Klarheit zu gewinnen, wie viele Leiden bei Frauen nur durch Unachtsamkeit entstehen und wie leicht diesen vorgebeugt werden kann. In populärer Weise gibt hierüber Aufklärung das interessante Buch „Was ist Hygiene“, welches auf Wunsch vom Chemiker C. zugesendet wird.

### Armee und Marine.

Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 338.

Marineoberinspektion: Linienschiffsleutnant Fröhlich.  
Garnisonsinspektion: Hauptmann Albrecht.  
Ärztliche Inspektion: Auf S. M. S. „Bellona“  
Linienschiffsarzt d. R. Dr. v. Kovats; im Marinehospital  
Landsturmarzt Dr. Tomich.

**Auszeichnungen.** Seine k. u. k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst zu verleihen: den Orden der Eisernen Krone 3. Klasse mit der Kriegsdekoration tagfrei in Anerkennung tapferen Verhaltens als Flieger vor dem Feinde dem in treuer Pflichterfüllung gefallenen Linienschiffsleutnant d. R. Hugo Ockermüller; anzubefehlen: daß die Allerhöchste belobende Anerkennung bekanntgegeben werde in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung vor dem Feinde dem Fregattenleutnant a. D. Albrecht Lehner, Ordnungsoffizier bei der 187. Infanteriebrigade; weiters zu verleihen: das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille in Anerkennung vorzüglicher und aufopferungsvoller Dienstleistung im Kriege dem Fregattenarzt d. R. Dr. Johann Hartel; das silberne Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille in Anerkennung besonders pflichttreuer Dienstleistung im Kriege dem Bootsmannsmaat Gustav Jellinek; in Anerkennung besonders pflichttreuer Dienstleistung vor dem Feinde den Zivilarbeitern des k. u. k. Seearsenals, Oberwerftmatrosen 2. Klasse Josef Gracalic und dem Vorarbeiter 2. Klasse May Koren; aus demselben Anlasse: das Silberne Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille den Zivilarbeitern des k. u. k. Seearsenals, Spezialarbeiter Moriz Hartmann, und dem Werftmatrosen 3. Klasse Johann Bunco.

### Bekanntmachung.

Es lagern wieder eine größere Anzahl Zeitschriften, Lieferungen usw. Da wir jedoch jetzt nicht das erforderliche Personal haben, ersuchen wir die Herren Abonnenten, das für sie Lagernde gütigst abzuholen.

Schinner'sche Buchhandlung (C. Mahler).

### Leere Flaschen!

Mit Rücksicht auf die schwierige Beschaffung von leeren Flaschen und den großen Bedarf an solchen werden die p. t. Mitglieder des Marinekonsummagazins ersucht, dieselben stets an dieses Magazin abzuführen, wo selbe zu günstigen Preisen rückgekauft werden.

Auch von anderen Parteien werden Flaschen in gangbaren Größen käuflich erworben.

Die trauernden Hinterbliebenen geben hlemit Nachricht, dass  
der Herr

## Johann Silgich

k. u. k. Oberstabsmaschinenwärter

am 4. Dezember 1915 um 8 Uhr früh, nach langem Leiden, im  
Alter von 33 Jahren sanft verschieden ist.

Das Leichenbegängnis findet am 6. Dezember 1915 um 3 Uhr  
nachs. vom Marinehospital aus statt.

POLA, am 4. Dezember 1915.

**Politeama Ciscutti : Pola**

Heute Sonntag von 3 Uhr nachm. bis 7 Uhr abends

**Kino-Vorstellungen**

mit nachstehendem Programm:

**Der letzte Tanz.**

Drama.

**Der Traum des Reservisten.**

Komisch.

PREISE: Eintritt Parterre und Logen 60 h, Sperr-  
sitz und Sitzplatz 30 h. Logen 1 K. Eintritt zur  
Galerie 20 h. 103

10 Prozent des Reinertrages zugunsten des roten Kreuzes.

Gegen Husten verwende man nur die altbewährten  
und prämierten**Teer-Pastillen Preadini.**Unter allen bis jetzt bekannten Arzneimitteln, die  
bei Brustkrankheiten verwendet wurden, nimmt  
der Teer die erste Stelle ein.Preis einer Schachtel 80 Heller. 98  
Vorrätig in allen Apotheken.**5 Heller**kostet eine Postkarte, mittels welcher Sie über Vorlagen  
meinen Hauptkatalog mit 4000 Abbildungen  
umsonst und portofrei erhalten. 53/2

Ersie Uhrenfabrik

**Hanns Konrad**

k. u. k. Hoflieferant

In Brüx Nr. 1019, Böhmen.

Nickel-Anker-Uhr K 4 80, bessere K 4 20, Altsilber-Metall-  
Rem.-Uhr K 4 80, mit Schweizer Anker-Werk K 5.—,  
Kriegs-Erinnerungs-Uhr K 5 50, Radium-Taschenuhr  
K 8 50, mit Wecker K 24 50, Nickel-Wecker K 2 90.  
Wanduhr K 3 40. Für jede Uhr 3 Jahr. schriftl. Garantie.  
Versand per Nachnahme. Kein Risiko! Umtausch ge-  
stattet oder Geld retour. 53**KLASSENLOSE****V. Lotterie**

Ziehung I. Klasse 14. u. 16. Dez. 1915.

110.000 Lose. 155.000 Gewinne.

1/2 K 5.—, 1/4 K 10.—, 1/8 K 20.—, 1/16 K 40.—

für jede Klasse. Erlagschein u. amtlicher

Plan wird d. Lossendung beigelegt. Bestellen

Sie per Postkarte bei der Geschäftsstelle

LEONHARD LEWIN, WIEN, I.,

WOLLZEILE 29. 108

Telegramm-Adresse: „Glückshand“.

**LEWIN****Abadie- und Jacobi-  
Hülsen**sowie -Zigarettenpapier,  
Schreibmaschinenbänder,  
Kohlenpapiere, Hekto-  
graphenblätter u. Tinte,  
chinesische Tusche,  
Stempelkissen, Reißnägeln

zu haben bei

**Jos. Krmpotić**

Pola, Custozaplatz 1

**RENOFIN zu haben bei Jos. Krmpotić, Pola.****R. k. priv. Oesterr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe**

Kapital und Reserven zirka 247 Millionen Kronen. — Sitz in Wien.

Die Filiale der k. k. priv. Oesterr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe wurde provisorisch nach

**Laibach**verlegt und sind alle Korrespondenzen an folgende Adresse zu richten: Filiale der k. k. priv. Oesterr.  
Creditanstalt für Filiale Pola — Laibach.

**Trockenmilch mit Zucker**

für den Detailverkauf gepackt zu 20, 40 und 60 h. Mindestversand ein Postkolli per Sortiment von 125/20 h-Pakete K 20-36, 50/50 h-Pakete K 20-36, 40/60 h-Pakete K 19-36 franko durch ganz Österreich. Dello, ohne Zucker, für Spitäler, Zuckerbäcker, Kaffeehäuser und gewerbliche Zwecke. — Versand von 5 kg aufwärts und in 50 kg-Originalkisten. Preise je nach Qualität und Fettgehalt. An Großisten nur von 100 kg aufwärts.

**EDUARD UHRNER, GRAZ**  
Sirauchergasse 15 D. 119

Soeben erschienen:

**Karl Peters, Afrikanische Köpfe.**  
Charakterköpfe aus der neueren Geschichte Afrikas.  
Vorrätig in der  
**Schrinner'schen Buchhandlung (Mahler).**

**Zigarettenhülsen und -papier**

der k. k. Gesellschaft vom österreichischen „Silbernen Kreuz“ zur Fürsorge für heimkehrende und verwundete Reservisten sind zu haben bei

**Jos. Krmpotić**  
Custozaplatz 1 POLA Custozaplatz 1

**Das Wissen des Soldaten.**  
Ein Handbuch für den österreichischen Soldaten mit und ohne Chargengrad. — Preis 50 Heller.  
Vorrätig bei  
**E. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Foro 12**

**Gegen Ansteckung**

müssen wir uns umso mehr schützen, als jetzt die verschiedenen ansteckenden Krankheiten, wie: Scharlach, Masern, Blattern, Cholera, Typhus, mit erhöhter Kraft auftreten. Deshalb

**verwende man**

überall, wo solche Krankheiten vorkommen, ein gutes Desinfektions-Mittel, welches in jedem Haushalte bei Bedarf vorhanden sein muß. Das zweckmäßigste Desinfektionsmittel der Gegenwart ist laut Untersuchungen der Institute von Prof. Löfler, Liebreich, Proskauer, di Vesteo, Vas, Pfeiffer, Vertun, Perlik, etc. unstrittig das

**LYSOFORM**

welches geruchlos, ungiftig und billig ist und durch jede Apotheke und Drogerie in Originalflaschen (grünes Glas) zum Preise von **90 Heller** geliefert wird. Die Wirkung des Lysoform ist prompt und sicher, weshalb es von sämtlichen Ärzten zur Desinfektion am Krankenbett, zur Waschung von Wunden, Geschwüren für antiseptische Verbände und zur Irrigation empfohlen wird

**Lysoformseife**

ist eine feine milde Toiletteseife, welche Lysoform enthält und antiseptisch wirkt. Sie kann auf die empfindlichste Haut, sogar bei Kindern und Säuglingen verwendet werden. Sie macht die Haut weich und geschmeidig und verursacht einen überaus aromatischen Duft. Ein Versuch genügt und Sie werden für die Folge immer diese ausgezeichnete Seife verwenden, welche nur anscheinend teuer, im Gebrauch jedoch sehr ökonomisch ist, da die Seife lange dauert. **Das Stück kostet K 1-20.**

**Pfefferminz-Lysoform**

ist ein stark antiseptisches Mundwasser, welches den Mundgeruch sofort und sicher beseitigt und die Zähne bleicht und konserviert. Es kann auch bei Halskatarrhen, Husten und Schnupfen zum Gurgeln nach ärztlicher Verordnung verwendet werden. Einige Tropfen genügen auf ein Glas Wasser. **Original-Flasche kostet 1 Krone 60 Heller** und ist in jeder Apotheke und Drogerie zu haben.

Ein interessantes Buch mit dem Titel „Gesundheit und Desinfektion“ liefert auf Wunsch gratis und franko Chemiker **HUBMANN, Referent der Lysoformwerke, Wien, XX., Petraschergasse 4.** 112

**Um rotes Gold.**  
Roman von **Erck. Friesen.**  
Nachdruck verboten

88

„Fahren Sie fort! Haben Sie noch mehr zu sagen?“  
„Wenig mehr und doch sehr viel, Irene. Je kürzer ich mich fasse, desto besser. Heinz Althoff brauchte Geld. Daß er es aus Liebe zu Ihnen brauchte, mag als Milderungsgrund gelten, ändert aber an der Sache selber nichts. Die Verführung kam — er unterlag. Er fälschte meine Namensunterschrift, erhob die Summe auf der Bank und erstand damit die so brennend gewünschten Goldminenaktien.“

Mit keinem Wort hatte Irene ihren Vormund während seiner furchtbaren Unklage unterbrochen. Auch jetzt, als er geendet hatte, schweig sie noch.

„Der Mann ist Ihrer unwert, Irene!“ sagte er nochmals, diesmal eindringlicher, bestimmter.

Sie schien ihn gar nicht zu hören. Mit starren Augen blickte sie ins Leere.

„Welche Strafe steht auf Urkundenfälschung?“ fragte sie plötzlich in seltsam gelassenen Tone.

„Zuchthaus. Drei bis zehn Jahre.“  
Sie zuckte zusammen.

„Zuchthaus? Und das Gesetz würde zugeben, daß ein braver, unschulziger Mann, wie Heinz Althoff, mit mehreren Jahren Zuchthaus bestraft würde?“

„Das Gesetz würde in diesem Fall einen schuldigen Mann bestrafen, Irene!“

„Das Wort ‚schuldig‘ bestreite ich entschieden,“ erwiderte sie, ihn zum erstenmal während der verhängnisvollen Unterredung voll anblickend.

Wie in Willeid mit ihrer weiblichen Schwäche, zuckte er die Achseln.

„Armes Kind! Ich begreife ja Ihre Gefühle. Aber das Gesetz wird nicht vom Gefühl, sondern von der Vernunft und dem Recht geleitet. Zum Glück. Sonst wäre kein Mensch mehr seines Eigentums und Lebens sicher. Sobald Sie ruhiger geworden sind, sobald Ihr erstes Entsetzen über die Enttäuschung, die Sie erlitten haben, geschwunden ist, werden Sie selbst einsehen, daß ein Verbrechen die gebührende Strafe verdient.“

Er machte eine kleine Pause — vielleicht, weil er einen Einwand erwartete. Da jedoch keiner erfolgte, fuhr er fort:

„Ich habe in der Sache bereits mit meinem Rechtsanwalt gesprochen. Auf meinen Wunsch hat er den ganzen Sachverhalt kurz und klar niedergeschrieben.“ Er griff in seine Brusttasche und zog einen zusammengefalteten Bogen heraus. „Hier, liebe Irene. Lesen Sie! Sie selbst sollen richten.“

„Ich — Heinzens Richter?“ mehrte sie mit stolzer Ruhe ab. „Niemals!“

„Sie werden anders denken, sobald Sie gelesen haben. Nehmen Sie, ich bitte Sie darum! Gehen Sie auf Ihr Zimmer und suchen Sie leidenschaftslos, ohne Vorurteil, der Sache gerecht zu werden! Und vergessen Sie dabei eines nicht: bis jetzt ist Herr Althoff noch frei. Kein Mensch weiß von seinem Vergehen, außer mir und meinem Anwalt. In Ihren Händen liegt seine ganze Zukunft.“

„In — meinen Händen? Ich verstehe Sie nicht —“

„Später werden Sie alles verstehen lernen. Erst lesen Sie!“

Lord Roberts hatte seine vollkommene Ueberlegenheit wiedergefunden. Er überreichte Irene das geschlossene Schriftstück, schritt dann langsam zur Tür und öffnete sie mit einer letzten Verbeugung.

Wie eine Nachtwandlerin schritt Irene nach ihrem Zimmer. Ihr war, als habe sie einen Schlag auf den Kopf erhalten, der sie momentan jedes Denkens, jedes Empfindens beraubte.

Wie mechanisch drehte sie das elektrische Licht an. Wie mechanisch auch entfaltete sie das Aktenstück und begann zu lesen —

Da stand: „Abrian van der Straaten —“ was war das? Und hier: „Heinz Althoff —“ was hat Abrian van der Straaten mit Ihrem Verlobten zu tun? ...

Obgleich sie das Schriftstück mehreremal durchlas, wurde sie sich noch immer nicht klar über den Inhalt. Heinz hatte ihr zwar flüchtig mitgeteilt, daß er durch Lord Roberts' Vermittlung eine angelegene Stellung erhalten habe, die ihm mehr einbrächte, als seine kleine Farm es je könnte. Aber genaueres wußte sie nicht. Sie hatte also auch den Namen Abrian van der Straaten nie gehört.

Und noch einmal las sie — ganz langsam, Wort für Wort im Geiste wiederholend und in sich aufnehmend —

Endlich begann sie zu begreifen.

Trotz ihrer Unkenntnis der Gesehe fühlte sie, daß die Sache für ihren Bräutigam sehr schlecht stand. Heinz behauptete, den Scheck durch Vermittlung des Herrn Abrian van der Straaten von Lord Roberts erhalten zu haben. Abrian van der Straaten und Lord Roberts hingegen stellten dies entschieden in Abrede. Zwei gegen einen!

Keinen Augenblick zweifelte Irene an der Unschuld ihres Verlobten. Aber was konnte das dem armen Heinz helfen? Was konnte sie, das unerfahrene Mädchen, in der unglückseligen Sache für ihn tun?

Sie grübelte und grübelte — stundenlang —

Zum Abendessen kam sie nicht ins Speisezimmer. Die kleinen Lackerbissen, die man ihr fürsorglich brachte, wurden unberührt wieder hinausgetragen.

Schon senkte sich die Nacht mit ihren dunklen Schleiern auf Port Elizabeth herab, und noch immer schritt Irene ruhelos in ihrem Zimmer auf und ab — denkend, grübelnd —

„Zwei gegen einen!“

Immer wieder sagte sie es sich voll heißer Seelenangst.

Sie trat ans Fenster und öffnete es. Millionen von Sternen bligten vom dunklen Firmament hernieder zu dem einsamen, tieftraurigen Mädchen, das um die Ehre des Geliebten bangte.

Auffschlundzend sank sie in die Knie.

„O mein Gott, mein Gott da oben, der du die Unschuld beschüttest!“ flehte sie mit erhobenen Händen. „Du weißt, daß mein Heinz keines Verbrechens fähig ist. Laß die Bösen nicht triumphieren, die ihn verderben wollen! Laß seine Unschuld an den Tag kommen! Gott, mein Gott, erhöre mich!“

Als sie sich von den Knien erhob, war heiliger Friede in ihr. Still begab sie sich zur Ruhe und schlief bald ein — den tiefen Schlaf gesunder Jugend.

10.

Früh am nächsten Morgen.

Die Hotelgäste schliefen noch; der große, parkartige Garten hinter dem Hotel war wie ausgestorben. Nur hier und da huschte mit dem ihm eigentümlichen, klappernden Geräusch ein rotglänzender Heuschreckenschwärm über die klesbefreuten Wege und verschwand im Dunkel des Lorbeer- und Myrtengebüsches.

(Fortsetzung folgt)

in V. Chiavacci's „Wiener Bilder“ erscheint soeben der neue Sensations-Roman

**DAS STERBENDE KÖNIGREICH**

Historischer Roman aus Serbiens Gegenwart

Zu haben in allen Zeitungsverkäufen, Buchhandlungen, Tabak- und Buchhandlungen, sowie in der Hauptstadt Wien, M. Rindergasse 11 und im Stadlerhaus, I. Schottengasse 10

Vierteiljährlich mit Zustellung ins Haus K 2-00 — Einzelne Nummer 20 h

## Ausweis der Spenden.

Zu Händen des Präsidiums des hiesigen Frauenhilfsvereines vom Roten Kreuze für Triest und Istrien sind für dessen humane und edle Zwecke folgende Spenden eingelaufen:

Früherer Ausweis; 80.814 K 17 h. Neu eingelaufen: Esselfuhren 24 K; Zugsführer Alois Dania 2 K; Bazarverkauf 12 K; Sammlung des „Gazzettino di Pola“ 5 K 90 h; Sammlung des „Polaer Tagblatt“ 178 K; Leutnant Andreas Reischer, Feldpost 76 18 K; Reinertrag der Besetzung Rizzi 24 K 40 h; Herr Buxdon (Histria) 10 K; Fräulein Antonie Gelletich 20 K; Gagelkeller „Blitz“ 24 K 75 h; Fortifikationsoberwerkmeister Josef Padrian 10 K; Spende des Marinekonsummagazins (Generalversammlung) 607 K 21 h; Mar.-Generaling. Baron Skoda 1000 K; Hochw. Oberin Schwester Hildegund 20 K.

### Für das bulgarische Rote Kreuz und den ottomanischen Roten Halbmond:

Reinertrag der Theatervorstellung am 2. Dez. 1915 2061 K; Büchsammlung bei der Theatervorstellung am 2. Dezember Egervary 16 K 32 h; Büchsammlung bei der Theatervorstellung am 2. Dezember Gabler 55 K 73 h; Büchsammlung bei der Theatervorstellung am 2. Dezember Langer 44 K 54 h; Sammlung des „Polaer Tagblatt“ 50 K.

### Für die Jubiläumstiftung für Militärwaisen:

Büchsamml. Manzin im Theaterkino 1 K 32 h; Ertrag des Kino „Novara“ (ex Minerva) 60 K; Skonto für verkaufte U-Boot-Abzeichen 5 K 60 h; Sammlung des „Gazzettino di Pola“ 5 K; Ertrag des Kino „Ideal“ 20 K; Dr. D . . . Honorar von Bl. 2 K; R. Brueder aus Anlass des Thronbesteigungsfestes Sr. Majestät 20 K; Gemeinde St. Vincenti aus Anlass des Thronbesteigung Sr. Majestät 5 K; Her-mengild Poduje aus Anlass der Thronbesteigung Sr. Majestät 50 K; Joh. u. Hektor Suppan aus Anlass der Thronbesteigung Sr. Majestät 50 K; Joh. Manzin Ldst.-Zugsführer in Carnizza aus Anlass der Thronbesteigung Sr. Majestät 50 K; Reinertrag Kino „Altura“ 180 K; Reinertrag Kino „Leopold“ 40 K; Waffengast J. Merlić (Maler) 10 K; Dividende des Marinekonsummagazins für gespendete Kupon 543 K; Summe: 86039 K 94 h.

### Dem Damenkomitee für Kriegsfürsorge, Pola, zugekommene Spenden:

Für Weihnachten unserer Helden am Isonzo: Früherer Ausweis: 63.076 K 09 h. Neu eingelaufen: Sammlung des „Gazzettino di Pola“ 5 K; Antonia Vicich, Trattoria al Foro 20 K.

### Für die im Felde Erblindeten:

Sammlung des „Polaer Tagblatt“ 100 K.

### Für Witwen und Waisen der Gefallenen der gesamten bewaffneten Macht:

Sammlung des „Polaer Tagblatt“ 1468 K; Mannschaftskant. des Fest.-Verpf.-Fil.-Mag. 4 Pola 200 K; Direktor und 6 Lehrer der staatlichen Volks- u. Bürgerschulen in Pola 30 K; Rekrutenschule des Matrosen-Korps anlässlich der Thronbesteigungsfestes Sr. Majestät 100 K 05 h; Kinoertrag des . . . Seebataillon 1000 K; Reinertrag des von Herrn Peninger gedichteten und gesprochenen Prologes 278 K 08 h.

### Kriegsfürsorge:

Reinertrag des Gemüsegartens 19 K 11 h; Reinertrag des Gartens Werker 2 K 50 h; Reinertrag des Grundes Promontore 40 h. — Summe 66.299 K 23 h.

### Kleiner Anzeiger.

#### Zu vermieten:

Wohnung mit zwei Zimmern, Kabinett und Küche zu vermieten. Auskunft Via Cappelletta von 5½ nachmittags an. 2250

Zimmer mit zwei Betten zu vermieten. Zu besichtigen von 12 bis 1 Uhr. Adresse in der Administ. 2231

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Epulo 15. 2251

Ein großes und ein kleines Zimmer zu vermieten. Via Ercole 12, 3. St. 2243

Wohnung, parkettiert, mit Zimmer, Kabinett, Küche, Gas und Wasser sofort zu vermieten. Via Urs de Margina (Ecke Via del Pini); anzufragen in der Wagenfabrik Pociwatnik. 2235

Möbliertes Zimmer ab 15. d. M. zu vermieten. Via Rabeghy 8, 2. St. 2244

Angenehme Schlafstelle für deutsche solide Arbeiter. Adresse in der Administ. 2239

#### Zu mieten gesucht:

Möbliertes Zimmer, ganz separiert, sofort oder ab 15. zu mieten gesucht. Adresse an die Administration unter „Verbier“. 2248

Zwei Zimmer mit Küche zu mieten gesucht. Anträge an die Administration. 2241

Leere Küche oder heizbares Zimmer wird von deutscher Frau zu mieten gesucht. Auch wird ein gut erhaltenes Bett und ein Küchentisch zu kaufen gesucht. Unter „Alteinstehend“ an die Administration. 2240

#### Offene Stellen:

Liffler zum Möbelpolieren wird gesucht. Anzufragen Rabeghy-Straße 20.

Freiurgehilfe von 12 bis 5 Uhr nachmittags zur Aus-hilfe gesucht. Via Giulia 5. 2233

Für das Hotel „Arelia“ wird Personal gesucht. 2247

Nachhilfe zur Seemaschinenprüfung gesucht. Anträge an die Administration d. Bl. 2245

#### Zu verkaufen:

Ein eleganter geflossener, doppelseitiger Zweispänner ist abzugeben. Preis 800 Kronen. Nähere Auskunft im Haupttabakverlag Via Barbacani. 2253

Ein Zweiradler, fast neu, billig zu haben. Zu besichtigen beim Wagenbauer Pociwatnik, Via Urs de Margina (ex Via Carlo Desfranceschi). 2220

#### Zu kaufen gesucht:

Gebrauchtes Schlaf- und Speisezimmer, eventuell einzelne Möbelfstücke, zu kaufen gesucht. Unter „Sofort 11“ an die Administration. 2232

Kleiner eiserner Ofen zu kaufen gesucht. Anträge an die Administration unter „Ofen“ erbeten. 2231

Sobelbank zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe an die Administration. 2242

#### Verstärkendes:

Damenhüte erhältlich Via Sissano 21; daselbst werden auch Neugarnierungen von Hüten billigst besorgt. 2249

Drei Gänse mit weißgrauem Gefieder, welche sich Mittwoch oder Donnerstag verlaufen haben, sind im Stalle Appel, Via Lecania (gegenüber der ärarischen Fleischgefrieranlage, Ende der Urs-de-Margina-Straße) gegen Belohnung abzugeben. 2252

# Winter-Ausrüstungsgegenstände!

Billigste Preise!

Für

k. u. k. Kriegsmarine:

Flotten-Anzüge  
Wintermäntel  
Bordjacken  
Kamelhaar-Pellerinen  
Tuch-Pellerinen  
Pelz-Bordjacken  
Lederjacken und Hosen  
Seebataillons-Uniformen

In jeder Größe  
lagernd.

Tadellose  
Ausführung.

Artillerie und Infanterie:

Feldgrüne Blusen  
Feldgrüne Reithosen  
Feldgrüne Wintermäntel  
Feldgrüne Überblusen  
Feldgrüne Pellerinen  
Regenmäntel, Regenhäute  
Flieger-Uniformen  
Lederjacken und -Hosen

Ledergamaschen, Wickelgamaschen, Kamelhaarwesten, Sweaters, Kamelhaars-hosen, Leibwärmer, Pulswärmer, Kragenschoner, Brustwärmer, Schneehauben, Strümpfe, Kamelhaarsocken, Handschuhe, Schlafsäcke, Kamelhaardecken, Seidentricotwäsche. Echte Prof. Dr. Jaeger-Leibwäsche.

Großes Lager in Wäsche wie Hemden, Unterhosen, Kragen und Manschetten.

## IGNAZIO STEINER

Görz

Plazza Foro POLA Plazza Foro

Triest